

Jim Dine: Mit Herz, Hammer und Gedichten

Weltweit bekannter Multi-Künstler Jim Dine mit Werkchau in Göttinger Kunsthaus



Künstler mit Herz: Jim Dine (90) stellt im Kunsthaus Göttingen aus - es ist eine, mit Kurator Gerhard Steidl, gestaltete Schau seines Lebenswerkes - mit teils noch nie gezeigten Exponaten - und mit wiederkehrenden Dine-Motiven, so das Herz. © Foto: Thomas Kopietz

Göttingen – Nach der mit mehr als 12.000 Besuchern bestbesuchten Kunstausstellung in Göttingen mit Fotografien von Bryan Adams stellt dort nun einer der größten Multi-Künstler weltweit aus: Jim Dine.

Der wird oft als einer der Ur-Pop-Art-Künstler bezeichnet, wie auch Gerhard Steidl sagt, der diese Titulierung aber für unzutreffend hält. Der Verleger und Kunsthaus-Kurator kennt Dine lange, macht Bücher und Ausstellungen mit ihm. Jim Dine jedenfalls ist vieles: ein Maler und Zeichner, ein Bildhauer, schafft beeindruckende Skulpturen. Dine ist Druckgrafiker, Fotograf und Poet. Seine Verse schreibt er gerne mit Kohlestücken auf Wände. Vieles aus diesem unglaublichen Portfolio an Kunstfertigkeiten und Kunstwerken ist in Göttingen zu sehen.

Jim Dine ist glücklich über diese Ausstellung, an der er bis zur letzten Minute gearbeitet hat. „Ja, er ist sehr glücklich, er liebt dieses Kunst-

haus und diese einzigartige Ausstellung“, sagt seine Frau Diana Michener (85). Der Angesprochene mit den wachen, blauen Augen zeigt diese große Freude selten, manchmal aber mit einem flüchtigen Lächeln. „Doch. Er ist glücklich“, wiederholt Diana. Der 90 Jahre junge Jim arbeitet noch immer unermüdlich in seinen Ateliers, vor allem in Paris, in der Schweiz, aber auch in Göttingen. In seinem Heimatland, den USA, läuft vieles für Dine derart aus dem Ruder, dass er sich dort nicht mehr so häufig aufhält, sagt Gerd Steidl. Nun ist Dine fixer Bestandteil des weiter wachsenden Kunstquartiers.

Bestimmte Elemente bestimmen wiederkehrend die Werke Dines. Seine Gemälde sind oft groß. So auch die im Erdgeschoss des Kunsthauses, wo eines in kräftigen Farben etwa fünf mal zwei Meter misst und das von Armaturen, und Kupferrohren geziert wird. Davor steht ein Thonet-Stuhl. Werkzeuge, Baumaterial: All das findet Dine im Abfall oder bei Obi in Göttingen, „wo er einer der besten Kunden ist“, sagt Gerhard Steidl schmunzelnd. Die Liebe Dines zu Metall und Werkzeugen ist offensichtlich. Sie setzt Akzente. Die Gerätschaften verschaffen dem Bild die dritte Dimension. Es wird greif- und nahbar. Wiederkehrend in den Werken von Dine sind nicht nur Handwerkermaterialien. Es ist auch das Herz. Bunte Herzen, mal offen, mal erst bei intensiver Betrachtung aus den großen Gemälden emporschimmernd. Scheinbar ein Widerspruch? Nein. Dine liebt diese Dinge. Das Herz gehört zu seiner Arbeit, seinem Leben. Die Arbeit öffnet sein Herz und erreicht die Herzen der Betrachter. Und das alles fügt sich in einem weiteren Raum. Mehrere farbenfrohe große Herzmotivgemälde, dazu zwei Herzsulpturen im Raum. Daneben steht Jim Dine und in einer winzigen Sekunde hebt ein Lächeln seine Mundwinkel. Ein perfekter Moment, der zeigt und beschreibt, wie es in ihm aussieht.

Mit seinem Aussehen, seinem eindrucksvollen (Charakter-)Kopf arbeitet er ebenfalls gerne als Motiv - auf Bildern, mit Skulpturen. Manchmal schlängeln sich aus seiner Nase auch gebogene, dünne Kupferrohre, greifbar, eindrucksvoll. Davor lässt sich Dine gerne fotografieren. Auch wenn er es nicht posenhaft zeigt.

Im Kabinett gibt es von Dine noch nie Gezeigtes: 49 ausrangierte Offset-Druckplatten, die er vor dem Recyclen gerettet hat, um auf ihnen zu zeichnen. Die Serie heißt „49 Views on the North Crescent“ - 49 Ansichten des nördlichen Halbmondes. Auch da sind sie wieder, die typi-

schen Dine-Motive: Hammer, Schraubenschlüssel, Blechscheren, die auf filigran skizzierte Blumen treffen.

Das Kunsthaus mag er, wie Dine sagt. Der Weg vom Atelier über den Hof ist kurz, 20 Meter sind es., vorbei am Jim-Dine-Pavillon mit den riesigen Skulpturen aus wunderbarem Holz und den Poems an den Wänden. Der Weg in die Druckerei zu Steidl ist ebenso kurz. Dort wird dann morgens etwas besprochen, was am Abend ganz anders ist. „Wir reden als Partner darüber“, schmunzelt Dine. Für den 90-jährigen jedenfalls gibt es keinen Stillstand. „He is always thinking“, er denkt immer, sagt seine Diana. „Es ist sein Lebenselixir, wie die körperliche Arbeit.“

Göttingen ist so seit drei Jahrzehnten zu einem wichtigen Ort in seinem Künstlerleben geworden, das ihm seit 70 Jahren weltweit Erfolge verschafft. Er stellte auch im Museum Modern Art in New York und in der Tate Galerie in London aus. Seine Ausstellung in einem Palazzo (Kurator: Steidl) bei der Biennale 2024 erhielt vor Ort großartige Rezensionen. Viele Werke Dines finden sich in exquisiten privaten und öffentlichen Sammlungen, so im Centre Pompidou in Paris. Seine Werke erzielen im Verkauf hohe Preise. „Wie hoch?“ Die Antwort ist erneut ein flinkes Lächeln.

An einer Wand im Kunsthaus erzählt Dine mit Kohlestift an einer Wand aus seinem Leben. Dass er am 16. Juni 1935 geboren wurde. Jetzt 90 Jahre alt ist. „Meine Mutter starb, als ich 12 war. Fortan lebte ich mit meiner Großmutter in Oberlin, Cincinnati.“ Er schreibt auch, dass sein Leben so reich geworden ist, weil sein Herz und seine linke Hand malen, schaffen und zeichnen mussten. „Ich habe das 90 Jahre jeden Tag getan.“ Und: „Ich betrachte diese Bilder als das Eigene, das Reelle und Wahre von mir.“ Schönere Worte als Begleittext für eine Lebenswerk-Schau sind kaum zu finden.

Jim Dine „A Choir of Poems“, läuft bis zum 28. August im Kunsthaus Göttingen, Düstere Straße 7. Öffnungszeiten: Di - Fr: 14 Uhr bis 18 Uhr; Sa/So 11 Uhr bis 18 Uhr. Eintritt: 8 Euro/5 Euro ermäßigt.

THOMAS KOPIETZ